

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tele spalter

Hits à Gogo

Früher machten es die Schweizer fast allein. Dann brauchten sie – von wegen immer mehr Geld – immer mehr deutsche Hilfe.

Früher stand die Sendung am Donnerstagabend auf dem Programm, heute fristet sie ein nur noch geduldetes Dasein am «jugendlichen» Samstagnachmittag.

Früher – ganz am Anfang – sah man manchmal recht gute, interessante Gruppen im «Hits à Gogo» Musik machen, später wurden es dann mehr und mehr «Kaugummi»-Musikgruppen.

Vielleicht hat das damit zu tun, daß die deutschen Koproduzenten an ein anderes Publikum dachten, möglicherweise dachte man aber auch an überhaupt kein Publikum, sondern wurschtelte einfach so vor sich hin. Man mauserte sich von einem Präsentator zum nächsten und fand doch nicht so recht, was man wollte. Musikalisch pröbelte man mit allem und brachte so eine Sauce zustande, die offensichtlich von vielen Köchen verdorben war. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich die jungen Zuschauer mehr und mehr von der Sendung abwandten und lieber am Samstagnachmittag «Beatclub» konsumierten. Von wegen schlechter Sehbeteiligung am Abend wurde «Hits à Gogo» dann ins Nachmittagsprogramm versetzt.

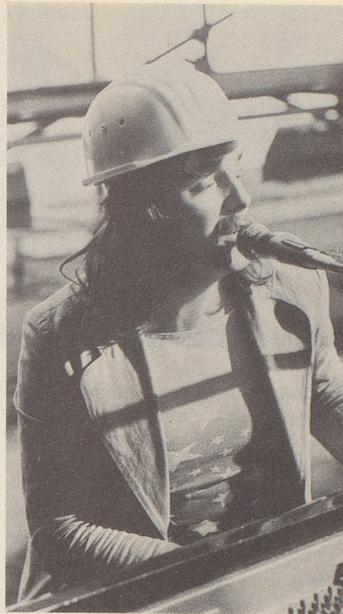
Wieviele junge Leute – denn an

solche richtet sich die Sendung «Hits à Gogo» – nun noch am Apparat sitzen, ist dem Telespalter nicht bekannt. Er kennt nur die Zahlen von damals, es waren im Abendprogramm vor Jahren ungefähr 19 Prozent. Warum sollen 19 Prozent der Zuschauer nicht eine eigene gute Sendung im Abendprogramm haben? Sogar eine Sendung, die durch die Art ihrer Musik ältere Zuschauer verärgern könnte? Eine Sendung, die sich bewußt nicht an alle, sondern an eine junge Minderheit richtet?

Es hat nicht sollen sein. Der Abend gehört allen. Da kann man doch nicht ... Man kann aber dafür sonst – fast – alles, vom Krimi bis zur Operette. Oper – das bringt man besser erst am späteren Abend. Kultur ist nur für solche Leute, die morgens lange schlafen können, und Pop-Musik ist ja keine Kultur. Das ist vorläufig noch Sub-Kultur. (Genau wie vor dreißig Jahren der Jazz.)

Der Telespalter hat sich – trotz Vorsätzen, die Sendung «Hits à Gogo» von wegen schlechter Qualität der Musik nie mehr zur Kenntnis zu nehmen – letztthin hinreißen lassen, wieder einmal dabeizusein. So sah er denn «Hits à Gogo» vom 1. April.

Er kann es einfach nicht verstehen. Irgendjemand muß doch all die vielen Gruppen engagieren. Dieser Jemand muß doch von Pop-Musik eine Ahnung haben.



Tony Ashton macht nicht Musik für jedermann, aber er macht Musik.

Foto: Eric Bachmann

(Der Telespalter weiß sogar, daß der Jemand, der die Sendung vom 1. April zusammenstellte, eine Ahnung hat.)

Wieso ist es dann nicht möglich, ein Programm zusammenzustellen, das unterhält durch Qualität und das informiert über Qualität?

Was da am 1. April vorgestellt wurde, war eine üble Mischung von allerlei billigem «Bubble-Gum» mit anspruchsvollster Rock-Musik. Da tanzte ein guter Tänzer mit seinen unbegabten lieben, lieben Freunden, da dudelten ein paar «hippy-modisch» gekleidete Möchtegern-Musiker ungekonnt auf ihren Instrumenten und dann tratzwischendurch ein Vollblutmusiker auf, der eben – durch Qualität überzeugte. Dies alles wurde «zusammeng gehalten» von einem Herrn aus Deutschland, der sogar zum Blödeln zu ... ist, und einer Dame, ebenfalls aus Deutschland, die den dummen Sprüchen ihres Partners in keiner Weise nachstand. Die ganze einheitliche Sauce war in ein einheitliches Decord und durch eine einheitliche Regie in «abwechslungsreiche» Bilder verpackt.

Diese Kritik ist nicht böse. Sie könnte und müßte eigentlich noch viel böser sein.

Man sollte sich bei der Redaktion der Sendung «Hits à Gogo» endlich einmal entschließen. Entweder bringt man eine Sendung, die der Schallplattenindustrie hilft, ihren Eintagsfliegenmarkt zu verbessern, und richtet dann diese Sendung bewußt an einfältige junge Leute oder man sollte den Mut haben, unbequeme, schwierige moderne Rockmusik einem aufmerksamen Publikum näherzubringen. Beides könnte man tun, beides zusammen nicht.

Telespalter



Ueberbewertung

Leider enthält die Nr. 12 Leserzuschriften, die den Telespalter und Silvia Schmassmann betreffen, worauf ich gerne eine Erwiderung schreiben würde. Doch ich kann den Nebi nicht nur für mich beanspruchen. Leider haben nicht alle Zeitungen den Wortlaut der 32 Dissidenten veröffentlicht, darum werden sie großenteils auch nicht verstanden. Und mit ihnen der Telespalter und Silvia. Doch wenn für das Militär täglich 6 Millionen ausgegeben werden, andererseits für Kinderheime, Kindergärten und Altersheime kein Rappen vorhanden ist, so stimmt doch etwas nicht in unserer Demokratie. Eine Ueberbewertung des Militärs ist vorhanden. Und wer nur eine leise Kritik an diesem Götzten wagt, der wird als Landesverräter eingestuft, den man am liebsten gleich nach Sibirien deportieren möchte. Diejenigen, die die Möglichkeit haben, nach Sibirien zu deportieren, sind andererseits Menschenfresser. Wo bleibt da die Logik und die Konsequenz? Jeder Fortschritt der Menschheit ist der Opposition entsprungen. Dies sollte den Kritikastern endlich einmal aufdämmern. Zur Ehrenrettung der Pazifisten muß auch einmal gesagt sein, daß bis jetzt unter ihnen noch kein Landesverräter aufgetreten ist. Der letzte Weltkrieg sprach da eine andere Sprache. Dies denjenigen ins Tagebuch, die glauben, die Vaterlandsliebe für sich gepachtet zu haben. Oder ist schon vergessen, aus welchen Kreisen die Landesverräter sich rekrutierten? Kein dissidenter Pazifist war darunter. *W. Koller, Meisterschwanden*

Leser-Urteile

Ich habe zum Weihnachtsfest wie üblich ein Geschenkabonnement «Nebelspalter» erhalten, was es mir ein weiteres Jahr erlauben wird, mich wöchentlich sowohl zu freuen wie auch die Aufrichtigkeit meiner liberalen Gesinnung und meiner Toleranz zu prüfen. *Dr. E. Ackermann, Spiegel*

*

Besten Dank der Redaktion für die erfrischenden Denkanstöße des Nebi. *J. N. Waltz, Paris*

**ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE**



70.127.1.1 d

**Sonnige
Stunden
mit
sonnigem
Rauch!**



LABRICO
TABACCHI
TRISSANI

Toscanelli 3 mal fermentierter
Tabak.